Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 7-8

Artikel: Die US Navy im Wandel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die US Navy im Wandel

Von einem Schweizer-Soldat-Korrespondenten

Die amerikanische Marine (US Navy) ist von den Massnahmen zur Redimensionierung und Neustrukturierung der Streitkräfte in den letzten Jahren nicht verschont geblieben. Die Nachvietnam-Ära hatte in den siebziger Jahren zu einem drastischen Abbau von über 970 Schiffen um fast die Hälfte geführt. Unter Präsident Reagan sollte nach den schmerzlichen Erfahrungen mit der Geiselaffäre im Iran und Einmarsch der Sowjets in Afghanistan oder der Bedrohung Polens durch die UdSSR wieder schlagkräftige Streitkräfte, inklusive einer kampfstarken Marine von rund 600 Kriegsschiffen geschaffen werden. Dieses Ziel wurde zwar nie erreicht. Immerhin wuchs die US Navy unter Reagan aber auf 576 Einheiten an.

Noch unter Präsident Bush, und vor allem ab 1989 und den damals eingeleiteten Veränderungen in Osteuropa, begann der Bestand wieder zu schrumpfen. Die unter der Bezeichnung «Bottom-up Review» bekanntgewordenen Restrukturierungspläne von Verteidigungsminister Les Aspin werden zurzeit von Präsident Clinton und Verteidigungsminister Perry konsequent umgesetzt. Ende Oktober 1995 wies die Navy noch einen Personalbestand von 430 000 aktiven Seeleuten, 100 000 Reservisten, 4960 Flugzeugen und von 373 Schiffen auf. Bis 1999 muss der Schiffsbestand weiter auf die erwähnten 332 Einheiten abgebaut werden.

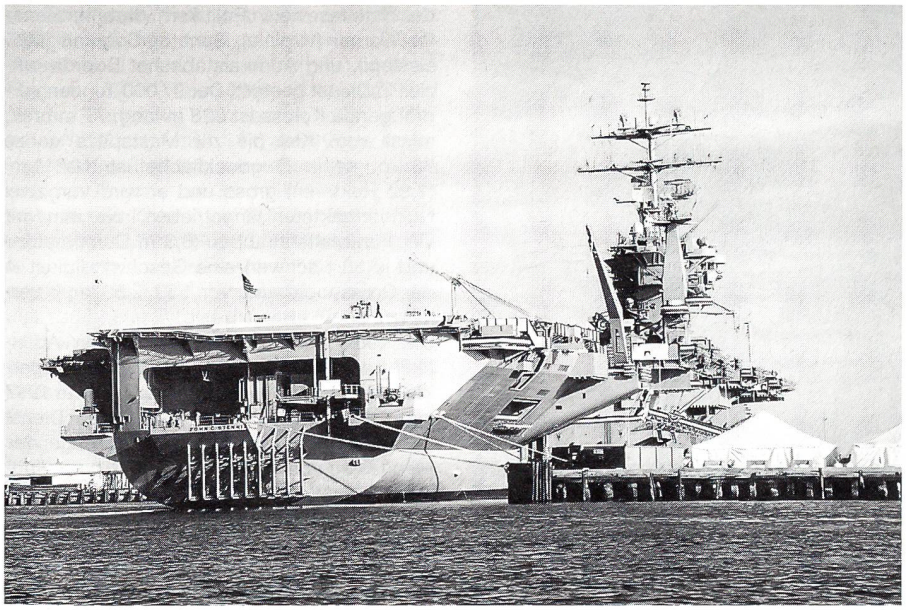
Diese Reduktionen ändern nichts an der Tatsache, dass Amerika eine maritime Nation bleibt. Dies kommt auch in der nationalen Militärstrategie zum Ausdruck. Die nationalen Interessen können nicht ohne sichere Seeverbindungen wahrgenommen werden. Zahlreiche Verpflichtungen der USA müssen in Übersee wahrgenommen werden. Beispielsweise war und ist die NATO – wie die Vorkommnisse um Bosnien-Herzegowina und

Das Emblem des neuesten Flugzeugträgers der US Navy, der «USS John C Stennis».

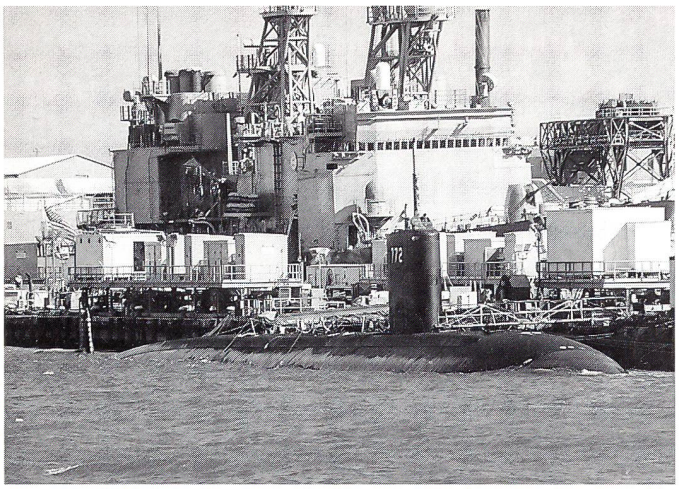
das Abkommen von Dayton belegen – ohne die USA kaum handlungsfähig. Nur müssen jetzt die Ziele dieser Strategie mit weniger Mitteln erreicht werden. Nach dem Ende des kalten Krieges hat, für einige überraschenderweise, für andere nicht, die Zahl der kleineren Konflikte weltweit eher zu- als abgenommen. Der Bedarf an Marinepräsenz ist dementsprechend nicht wesentlich geringer geworden, vor allem deshalb, weil die amerikanische Truppenpräsenz in Übersee beträchtlich abgebaut worden ist. Um so grösser ist der Bedarf an schnell dislozierbaren Verbänden oder gar an vorne gelagertem Material. All diese Aufgaben müssen nun zwangsläufig mit verdünnter Präsenz sichergestellt werden. Wo in früheren Krisen vielleicht noch eine Flugzeugträger-Kampfgruppe aufgefahren war, wird dies jetzt mit einigen Zerstörern und Kreuzern, bestenfalls vielleicht mit einem mit Senkrechtstart-Kampfflugzeugen vom Typ AV-8B «Harrier» ausgerüsteten amphibischen Helikopterträger übernommen. In vielen Fällen ist diese modizifizierte Präsenz durchaus auch angebracht. Bei einigen Schiffskategorien scheint sich nun allerdings der Konflikt zwischen Bedarf und Verfügbarkeit zuzuspitzen. Dies führt sehr oft zu unerträglich häufigen und mehrmonatigen Verlegungen von Schiffen und entsprechend langen Abwesenheiten von Seeleuten von zu Hause. Und dies wiederum führt vielfach zum Verlust von Leuten, die ihre Verträge mit den Streitkräften nicht mehr verlängern. Mit der permanenten Präsenz von je einem Flugzeugträger im Mittelmeer, im Persischen Golf/Indischen Ozean und im Pazifik, mit je einer Einheit in Vorbereitung für die Ablösung dieser vorne stationierten Träger sowie mit zwei bis drei Trägern in der Werft bleibt bei einer Gesamtzahl von noch elf aktiven und einem Reserveträger nicht mehr viel Handlungsspielraum für die politische und militärische Führung.

Entsprechend hat die Navy ihre eigene neue Strategie mit der Bezeichnung «Forward from the Sea» versehen. Damit soll zum Ausdruck kommen, dass die nationalen Sicherheitsinteressen der USA möglichst weit vorne wahrgenommen werden sollen oder eben möglichst nahe beim Geschehen, von See her unterstützt durch eine schlagkräftige Navy. Dort vorne soll vor allem versucht werden, einen Konflikt zu verhüten und Krisen zu kontrollieren. Seestreitkräfte sollen bereits in Friedenszeiten Einfluss auf potentielle Krisen nehmen und stellen somit ein wesentliches Instrument der amerikanischen Aussenpolitik dar. Dies kann in Form reiner Präsenz, z B Hafenbesuchen oder aber auch durch Demonstrationen geschehen. Marineformationen haben ferner den Vorteil, dass sie relativ schnell, unbemerkt und unabhängig von Überflug- oder Durchfahrtsbewilligungen in die Nähe der Geschehnisse verlegen können. Und nachdem gegen 60% der Weltbevölkerung und des globalen Industriepotentials jeweils nicht weiter als 100 Seemeilen von der Küste entfernt liegen sollen, scheinen seegestützte Streitkräfte durchaus ihre Berechtigung zu haben. Damit die Reaktionsfähigkeit der Seestreitkräfte, zu welchen bekanntlich auch das US Marine Corps gehört, weiter verbessert werden kann, haben die USA ferner seit einigen Jahren auch drei sogenannte «Maritime Prepositioning Squadrons» (MPS) geschaffen. Diese je aus fünf bis sechs riesigen militärischen Frachtern bestehenden Verbände sind auf den Azoren, in Diego Garcia (Indischer Ozean) und im Pazifik stationiert. Sie haben das gesamte Kriegsmaterial, Munition, Lebensmittel und Brennstoffe (für 30 Tage) für eine Marineinfanteriebrigade von 16 000 Mann an Bord. Je nach Entwicklung der Lage werden diese in der Nähe eines Krisengebietes eingeflogen, wo sie das aus den Transportschiffen entnommene Material übernehmen. Letztmals in einem Konflikt war dies im Golfkrieg 1990/91 geschehen, als die Marines das aus Guam zugeführte Material im Persischen Golf übernommen hatten. Auch das amerikanische Heer interessiert sich nun um die Vornestationierung von Materialsätzen für jeweils eine Brigade.

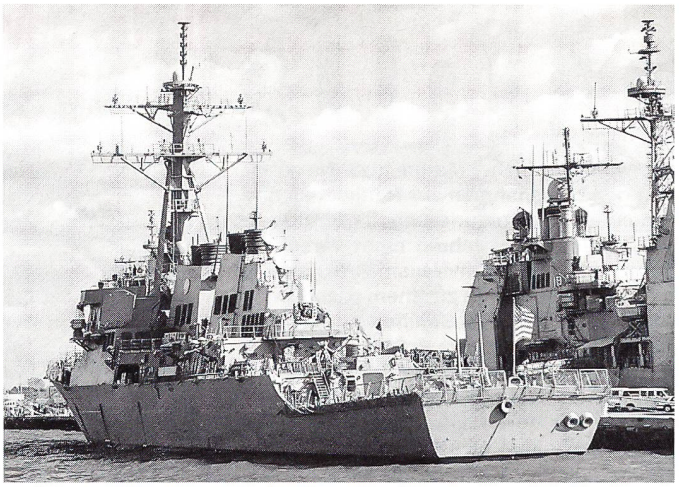
Reduzieren und Reorganisieren bedeutet nun aber nicht, dass auf Neubauten und neue



Im Dezember 1995 ist der neueste Flugzeugträger der US Navy in Norfolk in Dienst gestellt worden. Die «USS John C Stennis» wurde nach einem berühmten Senator aus Mississippi benannt und wird Dienst mit der Atlantikflotte leisten. Das Schiff verdrängt rund 97 000 Tonnen und ist 328 m lang und wird etwa 80 moderne Flugzeuge aufnehmen können.



Zu den neuen Einheiten der US Navy gehören auch U-Boote der «Los-Angeles»-Klasse. Im Februar 1996 ist das neueste Boot dieser Klasse, die «USS Greenville» (SSN-772), in Dienst gestellt worden. Das Bild zeigt das getaucht 6900 Tonnen verdrängende U-Boot. Die 110 m langen Boote haben eine Besatzung von 125 Mann und verfügen über Torpedos sowie «Tomahawk»-Marschflugkörper als Hauptbewaffnung.



Der Raketenzerstörer «USS Ramage» (DDG-61) in Norfolk. Das Schiff verfügt über Marschflugkörper der Typen «Tomahawk» und «Harpoon» gegen Land- und Seeziele sowie auch über Fliegerabwehrlenkwaffen. Das Schiff gehört zur «Arleigh-Burke»-Klasse. Die «USS Ramage» ist eine von sechs Einheiten dieser Klasse, die 1995 in Dienst gestellt wurden.

Programme verzichtet wird. Einerseits müssen die älteren Einheiten ersetzt werden und andererseits soll die Marine gleichzeitig modernisiert werden. Diese Erneuerung geschieht denn auch, wenngleich in einem wesentlich reduzierteren Tempo als noch vor sechs bis acht Jahren. Damals wurden pro Jahr beispielsweise ein bis zwei U-Boote gebaut, heute wird der Navy im Durchschnitt noch alle 18 Monate ein U-Boot zugeführt. Allein deren Gesamtzahl sinkt von 93 Einheiten im Jahre 1990 auf 55 Boote im Jahre 1999. Und selbst diese massive Reduktion ist nicht problemlos. So streiten sich beispielsweise die Navy und der Nachrichtendienst CIA darüber, ob es noch eine echte Bedrohung durch fremde U-Boote gebe. Immerhin bleibt zu dieser Auseinandersetzung festzuhalten, dass U-Boote nicht nur zur Bekämpfung von gegnerischen U-Booten benötigt wurden, deren Zahl übrigens in Dritt-Welt-Ländern eher im Zunehmen begriffen ist. Neuerdings dienen U-Boote unter anderem auch der Nachrichtengewinnung, dem Aussetzen von Special Forces sowie zivilen Zwecken, beispielsweise der Unterstützung von zivilen Wissenschaftern bei der Erforschung der Eisverhältnisse am Nordpol. Interessant ist übrigens die Tatsache, dass Russland nach wie vor mehr U-Boote baut als die USA und – was noch fast gravierender ist – nunmehr einen technologischen Sprung erzielt hat, indem die neuesten nuklearen U-Boote der «Akula»-Klasse erheblich geräuschärmer als die amerikanischen Boote sein sollen. Dies macht die Ortung und damit die Bekämpfung wesentlich schwieriger, was wiederum die amerikanische Marineführung ganz besonders beunruhigt.

Die Zahl der ballistischen Lenkwaffen-U-Boote wird von 33 (1990) auf 18, allenfalls sogar 14 (1999) reduziert. Dies ist nicht zuletzt auf die im START-II-Vertrag zwischen den USA und Russland vereinbarten Reduktionen der strategischen Nuklearwaffen zurückzuführen. Innert weniger Jahre sind die 41 ballistischen Lenkwaffen-U-Boote der ersten Generation ausser Dienst gestellt worden. Heute streitet man in den USA beispielsweise darum, ob eines dieser Boote, die «USS Mariano G Vallejo» (SSBN-658), für Kosten von 9,2 Mio $ zerlegt und die Metalle für die Produktion von Rasierklingen genutzt werden soll oder ob das Boot für 10 Mio $ in ein Museum in Vallejo, Kalifornien, eingerichtet werden soll.

Allein im letzten Jahr sind trotz den Spar- und Restrukturierungsbemühungen der US Navy wiederum einige bedeutsame Einheiten zugeführt worden. Die US Navy stellt pro Jahr nun noch etwa zehn bis zwölf Einheiten in Dienst (1996 werden es ausnahmsweise etwa 22 Einheiten sein, dazu gehören aber auch kleinere Einheiten wie Minensucher). Früher waren dies im Durchschnitt etwa 15 bis 20 grössere Einheiten. Der Verfasser hatte 1995 Gelegenheit, an der Indienststellung von drei neuen Schiffen der US Navy teilzunehmen: des Flugzeugträgers «USS John C. Stennis» (CVN-74) in Norfolk, Virginia, des Raketenzerstörers «USS Ramage» (DDG-61) in Boston, Massachussetts und des ballistischen Lenkwaffen-U-Bootes «USS Marine» (SSBN-741) in Kittery, Maine (vgl «Schweizer Soldat» vom März 96).

Captain Robert C Klosterman ist der erste Kommandant der «USS John C Stennis» (CVN-74). Er ist Absolvent der Marineakademie von Annapolis und flog in Vietnam über 440 Kampfeinsätze. Ein Kommando über einen nuklear getriebenen Flugzeugträger ist wohl das höchste, was ein Marineoffizier dieses Ranges erreichen kann. Und nur die allerbesten Offiziere kommen dazu in Frage. Viele von ihnen werden den Sprung zum Admiral schaffen.

Mit dem neuesten nuklear betriebenen und 3,5 Mia $ teuren Flugzeugträger «USS John C Stennis» (CVN-74) der «Nimitz»-Klasse ehren die US-Streitkräfte den grossen Senator aus Mississippi, der unter den Präsidenten Harry Truman bis hin zu Ronald Reagan gedient hatte. Stennis kommen für die US-Streitkräfte, vor allem die Navy, ganz besondere Verdienste zu, er wird gelegentlich auch als «Vater der modernen US Navy» bezeichnet. Am 23. Juni 1988 hatte Präsident Reagan diese Ehrung mit der Namensverkündung des neuesten Flugzeugträgers in einer öffentlichen Erklärung vorgenommen. Der Kiel wurde am 13. März 1991 gelegt, am 11. November 1993 wurde das Schiff getauft und am 9. Dezember 1995 in Norfolk, Virginia, vor einer Menschenmenge von gegen 18 000 Personen und im Beisein von Verteidigungsminister Perry, Marineminister Dalton, der Tochter von Senator Stennis und Taufpatin des Schiffes, vielen Politikern, darunter Senator Warner (Virginia), Senator Cochran (Mississippi), und Admiralstabschef Boorda offiziell in Dienst gestellt. Der 97 000 Tonnen verdrängende Koloss ist 328 m lang, 77 m breit, misst vom Kiel bis zur Mastspitze ganze 73 m, seine Flugdeckfläche ist 18 211 m² (1,82 Hektaren) gross und er wird von zwei Nuklearreaktoren angetrieben, die ihm mit vier Fünfblattschrauben (6,3 m Durchmesser und je 30 t schwer) eine Geschwindigkeit in der Grössenordnung von 55 bis 60 km/h verleihen.

Die «USS John C Steenis» wird der Atlantikflotte zugeteilt und den Kern der Trägerkampfgruppe 2 bilden. Der Träger dürfte 1997 erstmals bei der 6. Flotte im Mittelmeer Dienst leisten. Er wird die rund 80 Flugzeuge des Marinefliegergeschwaders CVW-1 vom Flugzeugträger «USS America» (CV-66) übernehmen, der nach Abschluss seines derzeitigen sechsmonatigen Dienstes im Mittelmeer im September ausser Dienst gestellt wird. Der neue Flugzeugträger bietet Raum für rund 6200 Seeleute. Die Besatzung zählt ohne das Personal des Marinefliegergeschwaders 171 Offiziere, 214 Unteroffiziere und 2395 Matrosen. Davon sind 15 Offiziere und 245 See-

leute weiblichen Geschlechts. Die beiden je 30 Tonnen schweren Anker stammen übrigens vom Flugzeugträger «USS Forrestal», der ebenfalls ausser Dienst gestellt wurde. Die «USS John C Stennis» wird vom 48jährigen Kapitän und Marinepiloten Robert C Klosterman befehligt. Der aus Ohio stammende Offizier schloss 1969 die Marineakademie von Annapolis ab und flog als Helikopterpilot in Vietnam über 440 Kampfeinsätze. Später pilotierte er A-7E «Corsair»- und F/A-18-«Hornet»-Jets. Er hat, was in der Navy als ganz etwas Besonderes gilt, über 1000 Trägerlandungen. Im Golfkrieg war er Kommandant des Flaggschiffes der «Desert-Storm»-Seestreitkräfte. Und zuvor hatte er sich als 1. Offizier auf dem Träger «USS Dwight D Eisenhower» die Voraussetzungen für sein jetziges Kommando geschaffen.
Im letzten Jahr sind aber auch sechs Zerstörer der «Arleigh-Burke»-Klasse der Navy zugeführt worden. Diese hochmodernen Schiffe sind Mehrzweckschiffe, die sowohl zur Bekämpfung von Flugzeugen, U-Booten, Überwasserkampfschiffen wie Zielen zu Land eingesetzt werden können. Sie sind, ähnlich wie die Kreuzer der «Ticonderoga»-Klasse mit dem hochmodernen «Aegis»-Radar ausgestattet. Die 6680 Tonnen grossen Schiffe sind 153 m lang und 20 m breit. Zur Bewaffnung der rund 55 km/h schnellen, mit vier Gasturbinen (rund 100 000 PS) ausgerüsteten Zerstörer gehören «Standard SM-2»-See-Luft-Lenkwaffen, «Tomahawk»- und «Harpoon»-Marschflugkörper (gegen Land- und schwimmende Ziele), zwei 127-mm-Geschütze, «ASROC-U-Boot-Abwehrlenkwaffen, Torpedorohre und Nahbereichsflugkörperabwehr-Systeme (CIWS).

Eine der sechs Einheiten, die 1995 in Dienst gestellt wurde, war die «USS Ramage» (DDG-61). Sie wurde am 22. Juli 1995 im Inner Harbor von Boston der Navy übergeben. Der Zerstörer ehrt den 1909 geborenen Vizeadmiral Lawson Paterson («Red») Ramage, einen berühmten U-Bootoffizier, der am 7. Dezember 1941 den Überfall auf Pearl Harbor miterlebte. Im August 1942 fuhr er als Kommandant des U-Bootes «USS Trout» (SS-202) erfolgreiche Kriegspatrouillen gegen die Japaner bei Midway, Truk, den Salomonen und im Südchinesischen Meer. Als erstes U-Boot feuerte er Torpedos auf einen japanischen Flugzeugträger («Taiyo») ab und erzielte dabei diverse Treffer. Als Kommandant des U-Bootes «USS Parche» (SS-384) absolvierte er vier Kriegspatrouillen und erhielt aufgrund eines mutigen Angriffs am 31. Juli 1944 auf einen japanischen Konvoi bei Taiwan, bei dem er mit aufgetauchtem Boot fünf feindliche Schiffe versenkte, die höchste militärische Auszeichnung der USA, die Medal of Honor. Im Juli 1964 befehligte er die erste Flotte im Pazifik, war später Stellvertreter des Befehlshabers der Pazifikflotte und trat am 1. April 1970 in den Ruhestand. 1990 verstarb Vizeadmiral Ramage.
Fregattenkapitän Daniel Thompson ist der erste Kommandant der «USS Ramage». Der erst 41jährige Absolvent der Marineakademie von Annapolis ist stolzer Chef über ein mehr als eine Milliarde Dollar teures Schiff sowie über eine Besatzung von 342 Mann (27 Offiziere, 24 Unteroffiziere und 291 Matrosen). Eine illustre Schar von Gästen, darunter Senator Kerry von Massachusetts, ein in Vietnam selber ausgezeichneter Veteran, Admiral Flanagan, der Oberbefehlshaber der Atlantikflotte sowie der Sohn von Vizeadmiral Ramage gehörten dazu.
Dies sind nur zwei Beispiele von Neuzugängen in der US Navy im letzten Jahr. Im letzten Jahr sind auch Jagd-U-Boote, strategische Lenkwaffen-U-Boote, amphibische Einheiten, Versorgungsschiffe und kleinere Kampfschiffe in Dienst gestellt worden. Letztere werden, wie etwa die Schiffe der «Cyclone»-Klasse, vor allem zur Überwachung des Drogenschmuggels in der Karibik, aber auch zum Einsatz von Special Forces verwendet.
Die neuen globalen Herausforderungen für Streitkräfte, auch für Marinestreitkräfte, werden auch weiterhin aufmerksam verfolgt werden müssen. Erst dann wird sich schlüssig weisen, ob Struktur und Umfang, aber auch die Art der Ausrüstung von Seestreitkräften zur Bewältigung der neuen Bedrohungsformen grundsätzlich anders auszusehen haben. Vorderhand scheint ein traditioneller Mix, bestehend einerseits aus einer zur Auseinandersetzung mit neuartigen Bedrohungen befähigten Navy sowie andererseits bestehend aus bestandenen, aber modernisierten Seestreitkräften zur Bewältigung der traditionellen Bedrohungsformen, die angemessene Lösung zu sein. Wegweisend für künftige Rollen der US Navys sind zweifellos die Versuche mit sogenannten «Stealth»-Schiffen sowie Überlegungen über riesige Schwimmpontons, die als künftige Flugplätze auch für grössere Flugzeuge, von Schleppern an den jeweiligen Standort befördert, eingesetzt werden könnten. Andere Ideen befassen sich mit einer neuen Form von «Schlachtkreuzern» (mit «Stealth»-Technologie), die mit Hunderten von Marschflugkörpern ausgerüstet, «die schwere Artillerie» der Zukunft sein könnten. In allen Fällen wird diesen innovativen Ideen, einige stammen vom mittlerweile pensionierten Admiral Owens, ehemals Stellvertreter des Vorsitzenden der Vereinten Stabschefs General Shalikashvili, viel Skepsis entgegengebracht. ✚

Kein Musterknabe mehr

Die Konkurrenz holt auf

Die Schweiz gehört nicht mehr zu den Musterknaben, was die Rahmenbedingungen angeht. Zu den traditionellen Stärken des Wirtschaftsstandortes Schweiz gehören heute noch die sprichwörtliche soziale und politische Stabilität, eine im internationalen Vergleich überdurchschnittliche Infrastruktur, vergleichsweise stabile Preise und eine solide Währung sowie ein leistungsfähiger Kapitalmarkt beziehungsweise ein ausgebautes Bankensystem. Aber auch die hohe Arbeitsproduktivität in der Schweiz und die Qualität hiesiger Produkte gelten immer noch als Pluspunkte. Diesen positiven Standortfaktoren stehen aber unübersehbare Schwächen gegenüber, beispelsweise die international überdurchschnittliche Belastung durch Steuern und Sozialabgaben, marode Staatsfinanzen, hohe Arbeits- und Lebenshaltungskosten sowie politische Alleingänge oder eine vielfach zögerliche Haltung gegenüber neuen, modernen Technologien. (Sachbearbeiter Wf: Maurus Staubli. Grafik: Heavy Graphics) *Aus «Wf» Nr. 1/96*